

Besprechungen

Enciclopedia Filosofica I—IV. 4^o (XXVII u. 1958; XIX u. 1915; XIX 1942; XIX u. 1964 5 p.) Venezia-Roma 1957, Istituto per la Collaborazione Culturale (Casa Editrice G. C. Sansoni, Firenze).

An die Seite der großartigen Enciclopedia Italiana und der Enciclopedia Cattolica ist nun dieses Werk getreten, das als ein opus eximium bezeichnet werden darf. Die Idee, es zu gestalten, scheint bald nach dem Kriege gereift zu sein; das Erscheinen der vier lexikographisch auf modernste Weise ausgestatteten Prachtbände im Laufe des einen Jahres 1957 bedeutet in jedem Falle eine Hochleistung gelehrter Zusammenarbeit und nicht zuletzt verlegerischer Kunst.

Als Herausgeber zeichnet das Istituto per la Collaborazione Culturale, die eigentlich wissenschaftliche Arbeit lag in Händen des Centro di Studi Filosofici di Gallarate, wie schon das Titelblatt ausweist — der volle Name lautet übrigens Centro di Studi Filosofici Cristiani di Gallarate (XIII). Schon daraus ergibt sich mit genügender Deutlichkeit die geistige Grundhaltung der Mitarbeiter. Doch betont das Vorwort, gerade die Vielfalt der Problemstellungen und Auffassungen innerhalb christlich ausgerichteter Philosophie, die oft so belebende Gegensätzlichkeit der konkreten Ausgangspunkte und Methoden habe zu Wort kommen sollen, nicht etwa nur *ein* Standpunkt mit streng einheitlich durchgeführter Systematik. So dürfen wohl alle daran Beteiligten in irgendeinem Sinne als „Spiritualisten“ gelten, eine Benennung, die in Frankreich und eben auch in Italien einen volleren und tieferen Klang hat als etwa im deutschen Sprachraum. Zwar haben auch viele Dozenten italienischer Theologieseminare mitgewirkt (immerhin treten sie zahlenmäßig hinter ihren Kollegen von den staatlichen Universitäten und Instituten sehr zurück), aber die ausgesprochen scholastische und thomistische Richtung rückt gar nicht in den Vordergrund; sogar spekulativ so wichtige und für einen Neothomisten geradezu prädestinierte Themata wie Substanz, Sein, Akt, Form, auch Ontologie und Metaphysik, nicht zu reden von Recht, Moralphilosophie u. a. wurden ihnen nicht anvertraut. Aufs Ganze gesehen, handelt es sich bei den Mitarbeitern selbstverständlich um Italiener, nur wenige in Italien lebende (und zumeist an päpstlichen Instituten lehrende) Ausländer haben Beiträge geliefert.

Die leitende Absicht des Unternehmens war und ist es, das möglichst vollständige Nachschlagewerk für Philosophie zu bieten, ein „strumento unico“ für fachlich und auch nur bildungsmäßig Interessierte, und das im Hinblick auf Italien und auch das Ausland. Man wird nicht abstreiten können, daß die Enciclopedia Filosofica den bereits bestehenden Philosophischen Wörterbüchern den Rang abgelassen hat. Erfreulich ist es zumal, daß ein Werk aus christlichem Geist zu einem solchen international anzuerkennenden Wurf geworden ist.

Die Stichworte gehen auf Namen wie auf Begriffe. Es werden auch lebende Autoren aufgeführt und gewürdigt, obwohl dann und wann die Auswahl schwierig gewesen sein mag (man versteht z. B. nicht recht, warum ein Name wie G. Sieverth aufgenommen ist, J. B. Lotz dagegen nicht, und auch z. B. nicht G. Gundlach, während O. v. Nell-Breuning zu finden ist). Im ganzen wird aber zwischen bedeutenden und weniger bedeutenden Philosophen der Gegenwart keine kleinliche Unterscheidung getroffen. Sehr wesentlich scheint es, daß auch die außereuropäische Philosophie möglichst mitberücksichtigt wird; ein großartiger Überblick über die indische Philosophie (21 Spalten), ein kürzerer, aber sehr kenntnisreicher über die japanische sind dafür Beispiele. Man hat sich ferner auch nicht auf rein philosophische Schriftsteller beschränkt. Ausdrücklich wollte man fließende Grenzen respektieren; zumal die Übergänge in formell einzelwissenschaftliche (vor allem naturwissenschaftliche) Probleme sollten sowohl unter Personen wie Sachen (Begriffen) nicht stiefmütterlich behandelt werden. Daher auch die großzügige Aufnahme selbst von Vertretern der schönen Literatur. Wir begegnen also eingehenden Artikeln über W. v. Humboldt, Helmholtz, Hertz, Einstein, Heisenberg, doch auch über Hölderlin, Ibsen (sogar mit ganzzeitigem Foto), Proust u. a., ganz abgesehen von Darstellungen des Infinitesimalkalküls, der Idee der Kybernetik und vielem sonst aus jenen an die Philosophie angrenzenden Gebieten. Von den

führenden Philosophen aus Vergangenheit und Gegenwart werden die meisten mit Liebe zum Detail besprochen: so etwa Hume (16 Sp.), Kant (27 Sp.), Hegel (23 Sp.), Kierkegaard (15 Sp.), Heidegger (9 Sp.), aber auch J. Dewey (7 Sp.). Freilich hätte man an die beigegebenen Bibliographien manchmal einige Wünsche; die zu Heidegger ist wohl zu dürftig, ebenfalls die zu Hegel. Im allgemeinen aber dürften die Literaturangaben eine hochwillkommene Hilfe bedeuten, gerade weil sie den größten Wert auf Erfassung der neuesten Monographien legen; Literatur vor 1900 ist ohnehin nur in Ausnahmefällen verzeichnet. Es wird niemanden erstaunen, daß italienische Philosophen immer wieder einen geräumigen Platz angewiesen erhalten, ja man wird es begrüßen, da ihre Bedeutung anderswo zu leicht unterschätzt wird. Die sehr ausführlichen Berichte z. B. über Vico, Rosmini, Gioberti, Gentile u. a. sind dankenswert. Eine gewisse Überbetonung ihrer Originalität nimmt man in Kauf.

Im allgemeinen scheinen die historischen Artikel bedeutsamer zu sein als die mehr systematischen. Was über Substanz oder Dialektik oder Begriff oder gar „Verstehen“ gesagt wird, kann nicht genügen. Dafür entschädigen aber andere Partien, wie z. B. die Beiträge von C. Fabro, man nehme etwa das Stichwort „unendlich“. Die Artikel sind für gewöhnlich sehr gut gegliedert, oft wird eine summarische Übersicht vorausgeschickt. Es kann nicht ausbleiben, daß man da und dort auch auf weniger Gelungenes stößt; so ist das Referat gerade über den hl. Thomas recht farblos, und manchmal vermißt man den Blick für die Weiter- und Tiefenwirkung eines Philosophen (auch ohne Ausbildung einer eigentlichen Schule), wie u. E. bei Duns Skotus und, in anderer Weise, bei J. Maréchal. Übrigens stellen andere Artikel wiederum Kabinettstücke knapp zusammenfassender Präsentation dar, wie die über G. Marcel und J.-P. Sartre (von P. Prini), obwohl man andererseits fragen möchte, warum Sartres Atheismus ganz verschwiegen wird.

Immer neu ergeben Stichproben, daß wir es mit einem Werk von hohem Niveau und mit einer Fundgrube fast unerschöpflichen Reichtums zu tun haben.

Der letzte Band bringt eine Anzahl von interessanten Sachweisern. Sie sind systematisch aufgebaut und vermitteln eine Durchsicht durch die Stoffmassen der vier Bände. Es reihen sich aneinander Indizes zu den Einzelfächern der Philosophie und ihrer Geschichte (mit Untertiteln), zu den Hauptbegriffen der einzelnen Fächer (Logik, Erkenntnistheorie, Wissenschaftslehre usw. usw.), zu den großen und kleinen Strömungen und Schulen der Philosophie, bei dem wie kaum sonstwo ersichtlich wird, welche Fülle von Namen, von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr, sich dem Dienst an der Philosophie geweiht hat, und man überblickt sehr schön auch die Beiträge der einzelnen (vor allem europäischen) Nationen zu dieser Gigantomachie.

Zum Schluß fehlt auch nicht ein Register der Bildbeilagen; je 60 oder nur wenig darunter schmücken die einzelnen Bände; sie sind stets anregend, oft freilich, wie es einem scheinen möchte, etwas willkürlich ausgewählt. Sie illustrieren aber zugleich die abenteuerliche Verquickung philosophischen Denkens mit wissenschaftlichen und (jedenfalls früher) auch pseudowissenschaftlichen Ambitionen, wie schon das für alle Bände gleiche Umschlagsbild: ein Blatt aus *De natura rerum* des Beda Venerabilis.

H. Ogiermann S. J.

Hessen, J., *Thomas von Aquin und wir*. 8^o (145 S.) München 1955, Reinhardt. 5.50 DM; geb. 7.50 DM.

Oedingen, K., *Die spekulative und die geoffenbarte Wahrheit*. 8^o (103 S.) Köln o. J., Pick.

Markovics, R., *Grundsätzliche Vorfragen einer methodischen Thomasdeutung* Bibliotheca Academiae Catholicae Hungaricae, Sectio philosophico-theologica, 2). gr. 8^o (XII u. 114 S.) Rom 1956, Herder. 14.40 DM.

Die drei Schriften kommen darin überein, daß sie grundsätzlich die Frage behandeln, wie wir uns heute zu Thomas von Aquin und zur Scholastik überhaupt stellen sollen. Die Schrift von Oedingen faßt das Thema zwar theoretisch weiter; aber praktisch handelt es sich auch in ihr um die Scholastik, da diese in unserer Zeit die Form der „spekulativen Wahrheit“ ist, die zur rationalen Durchdringung der „geoffenbarten Wahrheit“ verwendet wird.